

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 31 Globalisierung (1998), S. 122-124

Autor: *Manuel Knoll*

Rezension

Elmar Altvater, Birgit Mahnkopf

Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft

2. korrigierte Auflage, Münster 1997 (Verlag Westfälisches Dampfboot), 638 S., 58.- DM.

Altvater und Mahnkopf leiten ihre umfangreiche Analyse der Globalisierung, die sich an der ökonomischen Theorie von Marx orientiert, mit der Feststellung ein, daß die Herstellung des kapitalistischen Weltsystems nach 1989 als abgeschlossen gelten kann. Der Globus wurde zum Weltmarkt, in den nahezu alle Regionen und Nationen integriert sind. Durch diese zunehmende ökonomische Integration definiert sich auch der Prozeß der Globalisierung, der aber für Altvater und Mahnkopf in seinem Fortgang ins 21. Jahrhundert keine integrierte Weltgesellschaft, sondern eine gesplante Welt hervorbringen wird. Sowohl innerhalb (Abbau des Sozialstaates) als auch zwischen den Staaten (Nord-Süd-Konflikt) werden die Gegensätze von arm und reich weiter anwachsen.

Zur Geschichte der Ausbildung des Wohlfahrtsstaates und seinem gegenwärtig betriebenen Abbau liefert bereits der britische Historiker Eric Hobsbawm in seinem Werk *Das Zeitalter der Extreme* eine überzeugende These, der sich Altvater und Mahnkopf anschließen (42). Für Hobsbawm stellen die hohen sozialstaatlichen Standards in Westeuropa eine Antwort auf die Herausforderung der sozialistischen Systemalternative in der Sowjetunion dar. Der Wohlfahrtsstaat präsentiert sich ihm somit als Resultat der Systemkonkurrenz im Kalten Krieg. Nachdem dieser durch den Westen gewonnen wurde, verlieren auch die sozialstaatlichen Standards an Bedeutung.

Die Krise des Sozialstaats ist für Altvater und Mahnkopf aber auch eine Folge des teilweisen Souveränitäts- und Bedeutungsverlusts des Nationalstaats im Zeitalter der Globalisierung. Im globalen Standortwettbewerb, in dem Politik und Gesellschaft den Sachzwängen der kapitalistischen Markt- und Konkurrenzgesetze unterworfen sind, erscheinen sozialstaatliche Stan-

dards lediglich als die Unternehmen belastende Kosten. Zudem führt der globale Standortwettbewerb dazu, daß die materielle Leistungsfähigkeit des Nationalstaats rückläufig wird. Die Macht verlagert sich zusehends zugunsten der Entscheidungsträger international operierender Banken und Konzerne, die nicht demokratisch legitimiert sind und sich folglich auch nicht gegenüber einer Wählerschaft zu verantworten haben.

Die vollständige Durchkapitalisierung der Welt würde für Altvater und Mahnkopf nicht nur in die soziale, sondern auch in die ökologische Katastrophe führen. Die Grenzen der Belastbarkeit der natürlichen Umwelt sind bereits in unmittelbare Nähe gerückt, was Treibhauseffekt, Ozonloch, Müllprobleme, Sommersmog etc. deutlich belegen. Die Industriegesellschaft ist somit nicht nur wegen der Markt- und Konkurrenzgesetze zur Erzeugung der weltweiten Ungleichheiten verdammt, sondern auch deshalb, weil die global gleichen Konsumstandards auf hohem Niveau die Grenzen der Tragfähigkeit des Planeten sprengen würden (516).

Altvater und Mahnkopf wählen den Titel ihres Buches *Grenzen der Globalisierung* auch deshalb, weil es ihnen darauf ankommt, "das *Bornierte*" des kapitalistischen Entwicklungsmodells herauszuarbeiten (17). Trotzdem erscheint es problematisch, von sozialen und ökologischen Grenzen der Globalisierung zu sprechen. Wie lassen sich diese Grenzen bestimmen? Bei welchem Ausmaß an Arbeitslosigkeit, materieller Schlechterstellung und Entrechtung wird die soziale Grenze erreicht? Ist die ökologische Grenze nicht bereits überdehnt oder gar durchbrochen, ohne angemessene politische Gegenmaßnahmen hervorgerufen zu haben? Und vor allem, sind das wirklich Grenzen oder Sackgassen für die kaum durch politisches Handeln zu steuernde Eigendynamik der Kapital- und Profitakkumulation? Schließlich müssen sich die "unverfassten Mächte" der Unternehmer und Konzernlenker den objektiven Inhalt der Kapitalbewegung bei Strafe ihres Untergangs als Kapitalisten zum subjektiven Zweck machen.

Das Buch von Altvater und Mahnkopf zeichnet sich im Gegensatz zu dem unreflektierten Glauben an die Allheilkräfte des Marktes der liberalen und neoliberalen ökonomischen Theorien durch die Einsicht in die Hinterlist der instrumentellen Vernunft aus. Diese besteht darin, daß der Prozeß der Globalisierung unkontrolliert abläuft, "getrieben von vernünftigen Entscheidungen von Millionen und Milliarden von Menschen - und doch im Ergebnis unvernünftig" (15). Trotz dieser Einsicht setzen Altvater und Mahnkopf ihre Hoffnungen auf theoretische Arbeit und politisches Handeln, mit dem Ziel, ein gewisses Maß an Kontrolle und Begrenzung der kapitalistischen Eigendynamik zu erlangen und in alternative ökologisch-soziale Entwicklungsbahnen einzuschwenken. Den Herausforderungen der Globalisierung

Besprechungen

kann aber weder durch die deliberative Demokratie und den Ausbau der UNO zur Weltregierung (Habermas) noch durch die Erweiterung der Menschenrechte und durch den weltweiten Föderalismus mit lokalen Basisdemokratien (Narr/Schubert) angemessen begegnet werden. Statt dessen votieren Altwater und Mahnkopf für das Projekt der "global governance", in dem die "Institutionen, Bewegungen, Organisationen der Zivilgesellschaft auf der globalen Bühne erscheinen" (552). Diese fügen sich in ein globales Netzwerk von politischen Akteuren ein, das neben den Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) auch die Marktbeziehungen und die politischen Aktionen der Nationalstaaten und der internationalen Organisationen und Institutionen umfaßt: "Hier tauchen also neue Akteure (polity) auf, die sich auch neuer Politikformen (politics) zur Lösung der neuen Probleme (policy) auf globaler Ebene bedienen müssen" (590).

Altwater und Mahnkopf sind wie Hobsbawm der Ansicht, daß es im 21. Jahrhundert statt um Wachstum primär um Verteilung gehen muß. Sie schlagen auch drei konkrete marktkonforme politische Regulierungsmaßnahmen vor, die zusammen angewendet zur Steigerung der Beschäftigung und zu umweltverträglichem Wirtschaften führen könnten. Kurzfristige spekulative internationale Kapitaltransaktionen müßten mit weniger als 1% versteuert werden (Tobintax). Dadurch könnten die Finanzmärkte "entschleunigt" und stabilisiert, die Einnahmen zu Transferzahlungen an die Staaten des Südens genutzt und die globale Standortkonkurrenz entschärft werden. Die fossilen und nuklearen Energien müßten durch eine Energiesteuer belastet werden. Dies würde die Umweltbelastung senken, die Personen- und Gütertransporte verteuern und somit die globale Konkurrenz teilweise entschärfen. Die Energiesteuer könnte auch mit einer Entlastung der Arbeit verbunden werden. Mit den Steuereinnahmen könnte nämlich eine Senkung der Lohnnebenkosten kompensiert, damit die Arbeit verbilligt, und die Grundsicherung der Arbeitslosen sowie unumgängliche Arbeitszeitverkürzungen finanziert werden. Außerdem hätte die Steuer einen negativen Effekt auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und daher einen positiven Effekt auf die Beschäftigung: "Dies würde die Umkehrung der bislang wirksamen Tendenzen der realen Subsumption der Arbeit und der Natur unter das Kapital bedeuten" (586). Die Erwartungen in eine Energiesteuer, so die Autoren, dürfen aber nicht zu hoch angesetzt werden und letztlich muß das Ziel in der Entwicklung einer energetischen Alternative, der Einleitung einer "solaren Revolution" bestehen.

Manuel Knoll